Stettiner Zeitung



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr.
Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 134. **Montag, den 13. Juni.** **1853.**

Die arbeitenden Klassen.

I.

Die Regierungen und Communen haben sich in letzterer Zeit mehr oder minder mit dem Wohl der arbeitenden Klassen beschäftigt, man baut Familienhäuser, man errichtet Bade- und Waschanstalten, man gründet Versorgungs-Institute u. s. w.

Früher waren es namentlich die religiösen Vereine, die sich der arbeitenden Klassen mit Liebe annahmen; seitdem die Leute aber zur Erkenntniß gekommen sind, daß es bei aller Frömmigkeit doch ganz gut möglich ist zu verhungern, daß es nicht allein damit abgethan ist den lieben Gott walten zu lassen, treten wie natürlich die materiellen Ansprüche in den Vordergrund und es heißt hier: wohin sollen wir unser Haupt legen, womit sollen wir uns und die Unseren kleiden, wovon sollen wir die ganze Familie ernähren?

Detailliren wir uns die Sachlage an einem einzelnen Fall. Ein Arbeitsmann in einem Materialladen hat einen wöchentlichen Lohn von 2½ Thlr., er erhält also als runde Summe monatlich 10 Thlr., davon bezahlt er 3 Thlr. Miethe, 1 Thlr. wird auf Kleidung verwendet, es bleiben somit 6 Thlr. zur Ernährung einer Familie, die oft aus 4—7 Mitgliedern besteht. Es liegt klar zu Tage, daß ein Familienvater davon nicht bestehen kann, die Sorgen drücken ihn schwer, seine Wohnung ist mehr als ungesund, er soll Rath schaffen, die Noth treibt ihn zum Verbrechen, — im Zuchthaus findet er Gelegenheit über seine Lage weiter nachzudenken.

Das Bild, das wir so eben entworfen, ist keineswegs übertrieben, täglich können wir uns von der Wahrheit desselben überzeugen; die Schuld davon liegt nicht an dem Einzelnen, sondern an unsern socialen Verhältnissen. Während Einige im Uebermaß des Reichthums und der Behaglichkeit fast ersticken, seufzen Andere unter der Centnerlast des Unglücks, während Einige vor Pracht und Luxus strotzend einherstolziren, entbehren Andere der nothwendigsten Kleidung, während Einige das Geld im fröhlichen Jubel, im Toben des Spiels fortwerfen, seufzen Andere darnach, um sich die nöthigsten Lebensbedürfnisse zu schaffen.

So ist es, so war es, so wird es für's Erste bleiben, und so bedenklich dieser Zustand in vieler Beziehung, auch in politischer ist, so läßt er sich doch nicht abwenden. Am häufigsten aber werden wir der großen Armuth in großen Städten begegnen, sie bilden den Knotenpunkt des allgemeinen Verkehrs und wachsen zu einer riesenmäßigen Größe empor; die großen Städte werden größer, kleine kleiner.

Wir haben es nun mit den beiden Fragen zu thun: welches ist der Grund dieser unleugbaren Uebel, und dann wie wird ihnen abgeholfen?

Wir finden den Grund zunächst in dem Mangel an ordentlichen und gesunden Wohnungen. Wenn wir z. B. die Bevölkerungstabelle von Stettin ansehen, so werden wir finden, daß sich die Anzahl der Bewohner in den letzten 20 Jahren jährlich ungefähr um tausend Seelen vermehrt hat; man würde sehr irren, wenn man annehmen wollte, die Hinzukommenden seien wohlhabend; es sind meist Zuzügler aus der Provinz, da die kleinen Städte immer mehr zusammenschrumpfen und wenig Verdienst für die Arbeiter bieten; es sind meist Leute, welche in einer großen Stadt ihr Glück zu machen hoffen. Daher kömmt es denn, daß die ursprünglich für die arbeitenden Klassen bestimmten Wohnungen nicht mehr ausreichen und die Vermiether einen Miethszins fordern, der vor 10 Jahren noch als unglaublich erschien. Nun treten die unvermeidlichen Ereignisse ein; mehrere Familien ziehen zusammen in einen Raum, der Sinn für Reinlichkeit, stiller Häuslichkeit geht verloren, die Schlafstellenwirthschaft löst Zucht und Sitte durch das enge Zusammenleben von Männern und Weibern, von Erwachsenen und Kindern, der Gesundheitszustand wird auf Generationen hin ganz und gar zerstört.

Je mehr hierdurch der moralische Charakter der Arbeiter sinkt, desto mehr mangelt auch die Selbstverleugnung, die moralische Kraft, um den hohen Miethszins zu ersparen, und das Schuldgefängniß bildet das Ende dieser armselige Komödie. So erzeugt ein Uebel das andere, die böse Saat wuchert üppig weiter, und ist Einer aus irgend einer Familie erst zum Verbrecher geworden, so kann man darauf rechnen, daß sich die Sünde des Vaters forterbt bis in das zehnte Glied.

Der zweite Grund liegt in der großen Theuerung der verschiedenen Nahrungsmittel, welche in den letzten Jahren eine Höhe erreicht haben, die zu den schlimmsten Besorgnissen Anlaß giebt. Die kräftigen Fleischarten sind dem ärmeren Manne bereits unzugänglich geworden und er muß sich daher auf die leichten und weniger nahrhaften Speisen beschränken; der Körper wird dadurch unendlich schwächer als früher und die geistigen Getränke, welche den Mangel einer kräftigen Nahrung ersetzen sollen, wirken um so gewaltiger.

So steht es um das Wohl der arbeitenden Klassen, — wie wird ihnen geholfen?

Berlin, vom 11. Juni.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Ober-Bergrath Erbreich auf sein Ansuchen aus dem Staatsdienst in Gnaden zu entlassen, und den bisherigen Direktor des Bergamts zu Siegen, Bergrath Krug von Nidda, zum Ober-Bergrath zu ernennen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Minister-Präsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn von Manteuffel, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Hoh. dem Herzog von Braunschweig ihm verliehenen Großkreuzes vom Orden Heinrichs des Löwen; so wie dem General-Direktor der Steuern, von Pommer-Esche, zur Anlegung des von Sr. Majestät dem König von Bayern ihm verliehenen Comthurkreuzes des Verdienst-Ordens der Bayerischen Krone zu ertheilen.

Deutschland.

[α] **Berlin**, 11. Juni. Ihr Correspondent hat gegenwärtig allzuoft das keineswegs erfreuliche Geschäft, Krummes gerade zu biegen, Falsches zu berichtigen. Lassen Sie mich mithin vorweg zwei Nachrichten dementiren, für die wie gewöhnlich das C.-B. die Verantwortung zu übernehmen hat. Seitens unserer Behörden, berichtet dasselbe, ständen allgemeine Erlasse gegen das geheime Denunciationswesen bevor. Das klingt fast, als existire hier oder sonst wo unter der genannten Firma irgend ein wohlorganisirtes, privilegirtes Institut, dessen beneidenswerthe Verpflichtung es sei, alles Geheime nach Principien auszuspioniren und schulgerecht zu denunciren. Gottlob, ein solches Institut existirt nicht, mithin können auch keine Erlasse gegen dasselbe bevorstehen; und wenn ein solches bestände, so weiß doch hierorts irgend welche Behörde nichts von diesen dem C.-B. denuncirten Erlassen. — Ihr C.-Correspondent berichtet Ihnen unter demselben Datum aus Berlin, unter welchem ich die von den Höfen erfolgte Anerkennung der Erhebung der Gräfin Schaumburg zu einer Fürstin von Hanau aus bester Quelle in Abrede gestellt habe, die noch fabelhaftere Nachricht des C.-B., daß diese Anerkennung in Kurzem durch besondere Auszeichnungen in unzweideutiger Weise an den Tag gelegt werden solle. (Hat man die Fürstin bisher etwa in zweideutiger Weise von irgend einer Seite her ausgezeichnet?) Die Höfe dürften sich schwerlich damit befassen, das Fräulein Tochter des jüdischen Weinhändler Falkenstein in Preußen öffentlich durch besondere Auszeichnung zu ehren, um nicht deren Geheimgeschichte dem Stillschweigen zu entziehen, welches nach und nach den wohlthätigen Schleier der Vergessenheit über sie breitet. Dem Banquier Lehmann vermählt trat die genannte Dame später für eine, von der bösen Welt genau angegebene, Geldsumme in auswärtige Dienste, um daselbst zu hohen Ehrenstellen zu gelangen. Herr Lehmann ist überdieß durch den Ersatz bekannt, welchen er an Stelle der verlorenen Gemahlin gefunden. Diese Dame seiner zweiten Wahl war es, die wegen allzu starker Emancipationsversuche, in denen sie bis zu öffentlichen Händeln vorschritt, ein polizeiliches Hosenverbot provocirte, weil Hosen zu tragen nicht mit dem übereinstimmt, was wir beim weiblichen Geschlechte für Brauch und Sitte zu betrachten gewohnt sind.

Zu den ferneren falschen Gerüchten ist auch das zu zählen, welches einen Baron Rosenberg als preußischen Gesandtschafts-Attaché nach Frankfurt a. M. abgehen läßt. Hier weiß man von einem solchen nichts, obwohl mehrere Barons Rosenberg bekannt sind, unter welchen sich vornehmlich der befindet, welcher, früher in Konstantinopel, sich gegenwärtig in Madrid in obiger Eigenschaft aufhält. — Eben so unrichtig ist berichtet worden, daß bei den jüngst stattgefundenen Frohnleichnams-Prozessionen sich die Herren von Radowitz und Brüggemann im Zuge von Moabit herein betheiligt hätten; die genannten Herren haben sich nur an dem darauf folgenden Gottesdienst in der Hedwigskirche betheiligt. — Durch die vielfach mißlungenen Versuche des Magistrats, Waisenkinder bei hiesigen Pflegeeltern in Erziehung zu geben, von denen sie nicht selten wenig des Guten, aber um so mehr des Schlechten lernen, ist die genannte, um das Wohl jener Unglücklichen aufrichtig besorgte Behörde zu der Absicht geleitet worden, diese Kinder zum Theil in Provinzen wie Preußen und Pommern, wo der Lebensunterhalt billiger zu beschaffen ist, bei erprobten, sittlichen Familien in Kost und Pflege zu geben gegen eine Entschädigung von monatlich zwei und einem halben Thaler pro Kopf. Bei genügend fortgeschrittener Erziehung beabsichtigt man sodann dazu geeignete Knaben wieder zurückzunehmen, um sie Handwerke lernen zu lassen. Es ist im Interesse der verwaisten Jugend dringend zu wünschen, daß diese neuen Versuche von dem glücklichen Erfolge begleitet werden mögen, welchen der ehrenwerthe und opferbereite Plan unseres Magistrats in hohem Grade verdient. — Im Hoftheater wurde gestern das höchst interessante Schauspiel „Lady Tartüffe" nach Jerrmmann's sehr mittelmäßiger aber bühnengerechter Bearbeitung unter theilweise sehr lebhaftem Beifall gegeben.

LS. Berlin, 11. Juni. Die „Zeit" erhält auf außerordentlichem Wege die Nachricht, daß in einem vorgestern zu London gehaltenen Cabinetsrathe der Beschluß gefaßt worden ist, dem britischen Gesandten zu Konstantinopel die ausgedehntesten Vollmachten zu ertheilen, jedoch unter der Beschränkung, daß der bloße Einmarsch der Russen in die Donaufürstenthümer als keine Kriegserklärung zu betrachten sei. — Der letzte Termin, welcher der Pforte zur Annahme der russischen Ultimatums gestellt war, soll, wie uns gleichzeitig gemeldet wird, mit dem 16. Juni ablaufen; man glaubte, daß Lord Stratford de Redcliffe der Pforte zur Annahme der Note rathen werde. — Die Erzherzogin Sofie von Oesterreich wird die Reise hierher über Ratibor und Breslau nehmen und in Ratibor übernachten. — Der Finanzminister v. Bodelschwingh ist gestern Abend nach Westpreußen abgereist und gedenkt nächsten Freitag wieder hier einzutreffen. — Es heißt, daß es dem preußischen Minister-Residenten zu Meriko, Freiherrn v. Richthofen, nunmehr gelungen ist, die Entschädigungs-Forderungen, welche von verschiedenen preuß. Unterthanen bei dem merikanischen Gouvernement anhängig gemacht waren, in der Weise zur Geltung zu bringen, daß die vollständige Bezahlung derselben binnen kurzer Zeit bevorsteht. — Durch eine Verfügung des Handelsministers vom 2. Juni sollen Sensen in Quantitäten von mehr als 20 Pfund dem Postzwange nicht unterliegen, wenn dieselben in einzelnen Bunden nur mit Stroh umwickelt, und weder versiegelt, noch sonst verschlossen versendet werden. — Die Offiziere der österreichischen Armee sollen, wie das „C. B." schreibt, glaubhaftem Vernehmen nach jetzt keinen Urlaub erhalten und beurlaubte wieder zu ihren Fahnen einberufen worden sein. — Der diesseitige Gesandte am Petersburger Hofe, General v. Rochow, wird diesen seinen Posten Mitte des nächsten Monats wieder einnehmen. — Seit einigen Tagen befinden sich mehrere österreichische Beamte hier, um von den neuen Organisationen unserer Polizeiverwaltung Kenntniß zu nehmen. — Die Inthronisation des neuen Fürstbischofs von Breslau, Dr. Foerster, dürfte nicht vor September stattfinden. — Wie die „Br. Z." aus „sicherer Quelle" meldet, soll auf Befehl des Herrn Ministers für Handel ꝛc. mit der Einrichtung von Nacht-Courier-Zügen zwischen Berlin und Breslau demnächst vorgeschritten werden. Diese Züge werden um 9 Uhr Abends von Berlin, resp. Breslau abgehen und um 4 Uhr des Morgens an ihren Bestimmungsorten anlangen. In Breslau ist bereits der Auftrag ertheilt, die besten Maschinen auszuwählen und solche für die Courierfahrten geeignet zu machen. Obwohl die theilweise Umgestaltung der Maschinen zu dem gedachten Zwecke geraume Zeit und einen nicht unerheblichen Kostenaufwand beanspruchen dürfte, so glaubt man doch, daß die Courier-Züge schon mit dem 1. August werden ins Leben treten können. Von einem Anschlusse der Wiener Postzüge wäre bis jetzt noch nicht die Rede. — Der Güterverkehr auf der um die Stadt führenden Verbindungsbahn ist gegenwärtig in Folge des Wollmarktes zu Breslau sehr bedeutend. Acht Züge kursiren täglich zwischen dem Hamburger und Niederschlesisch-Märkischen Bahnhof, außerdem noch mehre Zwischenzüge der verschiedenen Bahnhöfe. Die bedeutenden Quantitäten Wolle, welche von Breslau hier ankommen, werden mittelst der Anhaltischen und Potsdamer Eisenbahn theils nach der Provinz Sachsen, theils aber auch nach der an bedeutenden Tuchfabrik-Etablissements so reichen Provinz Westfalen so wie nach den belgischen Provinzen Ost- und Westflandern befördert. — Die Konferenzen wegen Betheiligung der Geistlichen bei der Armenpflege scheinen abgebrochen zu sein. Seit Ablehnung der Anträge auf den Neubau von circa 50 neuen Kirchen trat die Kommission nicht wieder zusammen.

Tilsit, 6. Juni. Der Memelstand ist gegenwärtig bis auf 6′ 4″ gefallen; dieser Wasserstand ist indessen noch zu hoch, um die Strombauten im ausgedehnten Umfange beginnen zu können; kaum treten die im vergangenen Jahre gestreckten Buhnen hervor, daher läßt sich noch nicht bestimmen, ob und in welchem Umfange dieselben durch den Eisgang Beschädigung erlitten. Nur allein bei Schanzenkrug wird seit vergangener Woche mit Kraft und Thätigkeit gearbeitet, um einen Damm herzustellen, welcher schon im vergangenen Herbste bald nach seiner Vollendung durch den Andrang des Eises weggerissen wurde. In welcher Art man gegenwärtig bemüht ist, den vernichteten Damm herzustellen, ist augenblicklich hier nicht bekannt; sicher bleibt es, daß dabei eine bedeutende Menge von Arbeitern, man sagt 500, bereits beschäftigt wird. — Das Memeler Dampfboot Luna mußte seine Fahrt nach hier schon vor 8 Tagen einstellen, nachdem es von flachen Stellen in der Windenburger, der sogenannten Ostbucht, zweimal vergebens versucht, selbst nur bis Ruß zu gelangen. Eben so werden Kähne aus derselben Ursache dort zurückgehalten. — Das Königsberger Dampfboot Vorwärts führt seine Fahrten zwischen hier und Königsberg regelmäßig aus. (K. H. Z.)

Breslau, 9. Juni. Das neueste „Amtsblatt" bringt folgende Bekanntmachung der Königl. Regierung: Nach Anordnung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten Excellenz werden die Vorstände der Bürger- und Elementarschulen veranlaßt, dem von der französischen Gesandtschaft früher als General-Direktor der französischen Gefängnisse bezeichneten Appert, welchem früher eine offene Empfehlung auch zum Besuch der gedachten Anstalten ertheilt worden ist, ferner Zutritt nicht gestatten zu lassen, und wenn er eine desfallsige Ordre vorzeigen sollte, ihm solche abzunehmen und an uns einzureichen.

Waldenburg, 7. Juni. Unlängst erging eine Bestimmung des hiesigen evangelischen Kirchen-Kollegii, welche für die Folge jeden Privat-Gesang bei Begräbnissen verbietet. (Schl. Z.)

Pleschen, 6. Juni. Es haben nun auch bei uns die Jesuiten-Missionen begonnen. Am Sonnabend den 4. Juni c. fand in der Pfarrkirche nach vorherigem feierlichen Gottesdienste die Einführungsrede Statt. Sie bezeichnete den Standpunkt, die Mittel und den Zweck der Mission. Dabei war es charakteristisch, daß der Redner für den Fall, wenn die Mission etwas Anderes als die Lehre der reinen unverfälschten christlichen Wahrheit bezwecken sollte, den Fluch für sich und die übrigen Kaplane herabwünschte. Er sagte, er sei gezwungen auf diese Weise den so allgemein verbreiteten Verdächtigungen und Vorurtheilen gegen die Jesuiten entgegenzutreten; weil man sich schämen müßte, auf eine spezielle Widerlegung aller gegen die Jesuiten erhobenen Anschuldigungen einzugehen. Das beste und sicherste Zeugniß ergebe sich aus ihren Werken, auf die er verweise. Er forderte zur aufmerksamen Andacht auf, empfahl den möglichst fleißigen Besuch der Predigten, und sicherte, als besonders dazu von dem heiligen Stuhle ermächtigt, Allen denjenigen, die wenigstens 5 Missions-Predigten gehört, jedesmal 7 Ave maria gebetet, sich alltäglich an den allgemeinen, durch besonderes Läuten um 9 Uhr Abends anzukündigenden Abendgebete betheiligen, beichten und kommuniciren, unbedingten Ablaß aller, auch der schwersten Sünden zu — Bei der gestrigen Nachmittagspredigt ereignete sich folgendes Curiosum: der Redner setzte auseinander, daß die Juden das undankbarste Volk Gottes wären, und wies nach, daß Jesus Christus, der Sohn Gottes, von dem jüdischen Volke abstammte und selbst ein Jude gewesen ist. Bei dieser Auseinandersetzung verbreitete sich unter den Zuhörern, wie von einer Stimme, ein allgemeines Seufzen und Stöhnen; Angst, Besorgniß und Entsetzen begleiteten die sich auf den Gesichtszügen der Andächtigen über diese Belehrung ausgedrückten Zweifel. Der polnische gemeine Mann glaubt nämlich, Jesus Christus müsse ein Pole gewesen sein, weil seine Mutter die heilige Jungfrau Maria in Czenstochau zu sehen sei. Alle bis jetzt hierher geströmten Andächtigen gehören zum größten Theil dem Landvolke an. Das Ganze giebt ein Bild, wie man dasselbe bei gewöhnlichen Anlässen so häufig sieht. Eine ungewöhnlich große Zahl krüppelhafter Bettler liegt bei plärrendem Gesange auf beiden Seiten einer langen Gasse. Der intelligentere Theil der Bevölkerung und der Polnische Adel ist bis jetzt nur sehr gering vertreten. Gestern ist ein Mann Polnischer Abkunft und Polnischen Namens vom Lande, von der katholischen zur protestantischen Kirche übergetreten. Morgen wird in der evangelischen Kirche eine gemischte Ehe eingesegnet. (Pos Z.)

Köln, 8. Juni. Daß die Ungewißheit der allgemeinen politischen Lage auch auf unsere Kaufleute ihren Einfluß zu üben beginnt, ist gestern zu Tage getreten, als man Aktien für die von hier nach Crefeld projektirte Eisenbahn zeichnete. Der Blick auf die Türkei und die Schweiz trug gewiß viel dazu bei, daß man kaum 1,500,000 Thlr. zeichnete; denn daß diese Bahn zu den besten Hoffnungen berechtigt, das wußten unsere Geldmänner schon vor einer Reihe von Jahren, wo sie eines Morgens für diesen Schienenweg, der 1,100,000 Thlr. kosten wird, nur (!) 55 Mill. Thlr. zeichneten. — Vor einiger Zeit machte die Nachricht, daß in Köln die Pfarrschulzustände bald ins Leben treten würden, die Runde durch die Zeitungen. Fürs erste wird diese Einrichtung wohl noch nicht ausgeführt werden, da zwischen der Geistlichkeit und der Regierung noch einige Differenzen schweben. Jene will bei der Wahl der Lehrer mehr selbständig sein und beansprucht in den Sitzungen den Vorsitz, während die Regierung dem Bürgermeister den Vorsitz übergeben will. Die Regierung wird der aus diesen Forderungen entspringenden Konsequenzen wegen wohl nicht von ihrer ersten Resolution abgehen. (N. Z.)

— Nach der „Zeit" sind einem hiesigen Spediteur vom Zollamte die Bücher konfiszirt worden. Man bringt dieses mit dem vor etwa einem Jahre konfiszirten Wagen eines Gesandtschafts-Couriers in Verbindung, in dem man Seidenstoffe als Contrebande entdeckte. In Folge der Untersuchung sind zwei Zollbeamte verhaftet worden, welche an dem Zollbüreau der Rheinischen Eisenbahn beschäftigt waren. Einer derselben gehört einer angesehenen Familie an. Dem Spediteur ist einstweilen das Verzollen untersagt worden, und muß sich derselbe der Beihülfe anderer Kaufleute bedienen.

Trier, 10. Juni. Die hier erscheinende „Saar- und Mosel-Ztg." kann aus zuverlässiger Quelle versichern, daß die Reise des Bischofs Dr. Arnoldi nach Rom, so wie sein Aufenthalt in dieser Stadt außer aller Verbindung mit dem von ihm publizirten päpstlichen Breve in Betreff der **gemischten Ehen steht.**

Hannover, 9. Februar. Der ständische Finanz-Ausschuß hat seinen Bericht über das Ausgabe-Budget erstattet. Zu den Ausgaben für den deutschen Bund empfiehlt er folgenden Antrag:

Zu ihrem Bedauern verhehlen sich Stände nicht, daß die königliche Regierung nicht in der Lage gewesen sein wird, den vorjährigen ständischen Anträgen: unter Ausbietung des ganzen Einflusses der königlichen Regierung auf die Herstellung einer deutschen Flotte noch fernerweit mit der bisherigen Energie hinzuwirken, und auf eine angemessene Repräsentation des deutschen Volkes mit allen der königlichen Regierung zu Gebote stehenden Mitteln hinzuwirken, — Erfolg zu verschaffen; auch können Stände der Lage der Sache kaum hoffen, daß eine Wiederholung dieser Anträge einen erwünschten Erfolg in naher Zukunft haben werde; gleichwohl halten Stände im Hinblick auf die hohe Bedeutung der vorliegenden Zwecke sich verpflichtet, jene Anträge auch jetzt dringend zu wiederholen. Imgleichen halten Stände sich verpflichtet, wie im vorigen Jahre, so auch dieses Mal der königlichen Regierung die bei einem Gegenstand ihrer besonderen Thätigkeit das mit Entschiedenheit festzuhaltende Streben nach Errichtung eines Bundes-Gerichtes um so dringender wiederholt zu empfehlen, je mehr Stände hierin vorzugsweise ein geeignetes Mittel erblicken, das Vertrauen und den Rechtszustand in Deutschland zu sichern und zu befestigen.

Hannover, 9. Juni. Unsere Blätter haben bereits Kunde gebracht von dem am vorgestrigen Tage zu Marienbad erfolgten Ableben des diesseitigen Bevollmächtigten bei den Zoll-Konferenzen, General-Steuerdirektors Klenze. Die Nachricht von dem Hinscheiden dieses Mannes gelangte zunächst auf telegraphischem Wege an die hiesige königlich preußische Gesandtschaft und verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt. Selten hat bei uns ein Todesfall so allgemeine und so große Sensation erregt, als dieser, und in der That ist der Verlust dieses Mannes für die weitesten Kreise ein äußerst harter. — Die königliche Familie wird am nächsten Dienstag, den 14ten d. M., die Reise nach England über Calais antreten. Hofbeamte sind bereits mit verschiedenen Effekten vorausgereist. (Pr. Z.)

Aus Baden, 30. Mai. Die Geistlichen des Kapitels Wiesenthal haben an den Erzbischof eine Zustimmungsadresse erlassen, deren wesentlicher Inhalt dahin geht, daß sie seither umsonst erwartet haben, man werde der Kirche zum Dank für ihre äußersten Bemühungen, die sie angewendet habe, das so verführte unglückliche Volk wieder zur Achtung gegen Gesetz, Fürst und Vaterland zu bringen, die jahrelang erbetenen Rechte gewähren. Noch hofften sie auf eine friedliche Lösung des nun offen ausgebrochenen Konflikts und bäten tagtäglich inbrünstig zu Gott, er möge Sr. Königl. Hoheit mit solchen Räthen umgeben (respektive die jetzigen entfernen), welche reiflich und gleichmäßig erwägen, daß die noch immer wie auf einem Vulkan stehenden Staaten nur durch den einzig ächten Konservatismus der freigegebenen und uneingeschränkt handelnden Kirche wahrhaft und bleibend gerettet werden könnten. Sollten aber auch diese ihre Hoffnungen getäuscht werden, so seien auch sie bereit, Gott mehr zu gehorchen, als den Menschen, mit dieser Versicherung jedoch die heilige Betheuerung verbindend, den Gehorsam und die Treue gegen den von Gott gesetzten Fürsten nie zu brechen, sondern für ihn ebenso bereitwillig wie für die Kirche Gut und Blut zu opfern. Schließlich wird um den erzbischöflichen Segen gebeten. (F. J.)

Rostock, 8. Juni. Der Strom der Auswanderung aus dem volksarmen Mecklenburg wird immer breiter und größer. Früher stellten die Städte das größte Contingent zu dem Auswandererheer, jetzt umgekehrt das platte Land das überwiegend größte. Wo der ländliche Tagelöhner nur irgend die Kosten der Auswanderung erschwingen kann, da wandert er mit seiner Familie aus, — junge unverheirathete Männer höchst selten. Die Folgen hiervon lassen sich schon verspüren. Wo man vor Jahren den Auswanderern gerne 50—100, ja mehrere 100 Thaler aus eigener Tasche gab, um nur eine zahlreiche Familie los zu werden, da wird man jetzt doch schon bedenklich, denn es läßt sich schon an manchen Stellen, wo keine fürstliche Bauerdörfer in der Nähe sind, ein bedenklicher Mangel an Arbeitskräften verspüren und man erzählt sich, daß in verflossener Ernte auf einzelnen Gütern an die fremden Tagelöhner ein Lohn von 1 Thlr. per Tag bezahlt worden ist. Dies ist ein hoher Lohn, denn der mecklenburgische Tagelöhner, der wohl weiß, daß seine Arbeitskraft sein einziges Capital ist, weiß sehr schonend mit derselben umzugehen. Mit dem Zunehmen der Auswanderung wird indeß in gleichem Verhältniß die Höhe des Tagelohnes steigen, — dies ist unabwendbar und wenn unsere Regierung nach allen Seiten hin es bedenklich finden wird, der Auswanderung directe oder indirecte Hindernisse in den Weg zu legen, so muß die Zunahme der Auswanderung auf eine vortheilhaftere Stellung der ländlichen Tagelöhner (der überwiegend größeren Hälfte aller Mecklenburger), auf eine Erleichterung der Eheverbindungen und — endschließlich auf die Parcellirung des großen Grundeigenthums hinwirken. Diese letztere Wirkung wird freilich am spätesten, aber mit derselben Sicherheit eintreten, wie die anderen beiden. Denn es ist natürlich, daß bei der Zunahme der Auswanderung das Land immer ärmer an Arbeitskräften wird (im Jahre 1852 hat sich die Einwohnerzahl Mecklenburg's um fast 600 Seelen vermindert, statt daß sie früherhin um 5 bis 6000 zunahm), daß dadurch die Löhne im Lauf der Zeit so steigen, daß der große Grundbesitzer es für vortheilhafter halten wird, seinen Acker parcellirt in Zeit- oder Erbpacht wegzugeben, als ihn selber zu bebauen. So würden wir denn durch die natürliche Entwickelung der Dinge bei einem Ziele anlangen, welches der volkswirthschaftliche Ausschuß, der im Jahre 1848 und 49 tagenden Abgeordnetenkammer auf dem Wege der Gesetzgebung erreichen wollte. Es ist glücklich, daß daraus nichts wurde, man hätte damit ein Machwerk producirt, das manches Bedenkliche an sich getragen und lange den Nutzen nicht würde gewährt haben, als die Schöpfung, welche sich jetzt unter unseren Augen aus der natürlichen Wechselwirkung der Dinge auf einander hervordrängen wird. — Nach officiellen Listen verminderte sich im Jahre 1852 in den fürstlichen Gütern auf 207,352 Seelen die Seelenzahl um 366, auf den ritterschaftlichen Gütern dagegen auf 141,526 Seelen um 819, Städte, Kämmerei- und Klostergüter hatten dagegen einen Ueberschuß von 611 Seelen. Das bestätigt unsere Angabe, daß die Auswanderung vom platten Lande (und hier aus den ritterschaftlichen Gütern) am stärksten ist, auf unwiderlegliche Weise. (H. Nachr.)

Nordschleswig, 6. Juni. Bei Hadersleben, Kolding und Apenrade ist jetzt eine ziemlich bedeutende Anzahl Arbeiter, gegen 200, beschäftigt, die Erdarbeiten für die Niederlegung des telegraphischen Drahts zu vollführen. Der Draht ist in England fabrizirt, mit doppelter Lage von Gutta Percha umwunden, welche wiederum in Blei eingefaßt ist, so daß die ganze Dicke der eines ziemlich dicken Bleistifts entspricht. Man meint, daß die ganze Niederlegung von Friedericia bis Hamburg in 2 Monaten vollendet sein wird. Der Preis für private telegraphische Depeschen wird, wie wir hören, so gestellt, daß eine Depesche für die ganze Länge (von Helsingör bis Hamburg), wenn sie aus 20 Wörtern besteht, mit 1 Rthlr. bezahlt wird, eine Depesche dagegen von einer Station zur andern (z. B. von Kolding nach Flensburg oder Hamburg) mit 20 Schill. Cour. Der Draht, welcher unter dem großen Belt gelegt wurde, ist 4 Meilen lang, enthält drei Kupferdrähte, eingepreßt in eine feste Masse von Theer und Werg und umgeben von gewundenem Eisen; der ganze Draht hat die Dicke eines mäßigen Anckertaues und ist an beiden Küsten 18 Fuß in die Erde niedergegraben. Dieser Draht über den großen Belt soll 40,000 Rhlr. gekostet haben. (Fl. Z.)

Oesterreich.

Wien, 9. Juni. Die „Presse" spricht in ihrem Artikel „Türkei" von dem Eingang einer telegr. Depesche, „daß man in St. Petersburg die Vermittelung Oesterreichs in der russisch-türkischen Differenz angenommen habe.

— Bekanntlich ist der König von Hannover Inhaber eines österreichischen Regiments. Nun soll eine Deputation von Offizieren des Regiments die Absicht gehabt haben, demselben zu seinem vor Kurzem begangenen Geburtsfeste persönlich die Glückwünsche des Offizier-Corps darzubringen, dieser Deputation aber, nachdem sie in Hannover schon angemeldet war, der Urlaub verweigert sein. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, dann ist das Aufsehen, welches sie erregt, gerechtfertigt.

Schweiz.

Bern, 5. Juni. Weit mehr als über den Conflict mit Oesterreich ist der Bundesrath wegen der endlichen Erledigung der Neuenburger Angelegenheit in Sorge In dieser Frage haben alle Großmächte, selbst England, in der unbedingtesten Weise das Recht Preußens anerkannt. Seit der Unterzeichnung des Londoner Protocolls giebt man sich im Erlacher Hof keinen Illusionen mehr hin; man erwartet täglich eine energische Aufforderung des Herrn v. Sydow, daß die Schweiz eine positive Erklärung über ihre Auffassung des Verhältnisses geben möge. Ob der Bundesrath hierüber schon sich eine bestimmte Meinung gebildet hat, ist unbekannt. Jedenfalls scheint Preußen die Neuenburger Angelegenheit selbstständig und getrennt von der allgemeinen Schweizerfrage, der Flüchtlingsfrage nämlich, behandeln zu wollen. Herr Druey bestätigt im Nouv. Vaud. was andere bundesräthliche Blätter bereits sagten, daß nämlich Herr v. Salignac, welcher die neuesten Instruktionen der französischen Regierung mitbrachte, sich durchaus wohlwollend für die Schweiz ausgesprochen habe. In ähnlicher Weise habe sich auch schon vor einiger Zeit der Minister des Auswärtigen in Paris gegen den schweizerischen Geschäftsträger daselbst, Herrn v. Barmann, ausgedrückt. — Zu den Verwickelungen mit dem Ausland wächst die Bewegung im Innern der Schweiz wegen der Freiburger Zustände, und scheint sich ganz eigentlich zu einer Contrerevolution organisiren zu wollen. So hat auch der große Rath von Zug vorgestern beschlossen, sich mit einer Zuschrift an den Bundesrath für die Aufhebung der außerordentlichen Zustände in Freiburg zu verwenden. In seiner Antwort auf das Schreiben der Berner Regierung in dieser Angelegenheit erkennt der Bundesrath ihre volle Berechtigung zu Vorstellungen und Begehren an die Bundesbehörde an, kann aber die Besorgniß nicht unterdrücken, „daß die politischen Parteien, besonders im Kanton Freiburg, die Anklage der dortigen Regierung zu einem neuen Agitationsmittel ausbeuten werden, indem die eine, wenn auch ganz mit Unrecht, dieselbe als Aufmunterung betrachten werde, die bisherige, keineswegs vorwurfsfreie, oppositionelle Bewegung fortzusetzen, während auf der andern Seite die Erbitterung dadurch vermehrt werde." In Bezug auf die Sache selbst wird mitgetheilt, daß der Bundesrath, bevor ihm von irgend einer Seite Beschwerden über das Kriegsgericht und das Zwangsanleihen zugekommen seien, eines seiner Mitglieder nach Freiburg geschickt habe, um die Sache zu untersuchen; auch habe man die Regierung von Freiburg zu einem Bericht auffordern müssen ꝛc. Die gestern in der Freiburger Angelegenheit vom Bundesrath gefaßten Beschlüsse werden die fortgehende Bewegung nicht aufhalten. Das Kriegsgericht ist zwar nun als verfassungswidrig aufgehoben, seine Beschlüsse für null und nichtig erklärt, die Verurtheilten an die ordentlichen Gerichte gewiesen — aber das Freiburger Volk will sein volles Recht, das die Mehrheit in allen andern Kantonen besitzt, und so lange ihm dieses Recht nicht wird, kehrt die Ruhe nicht zurück. — Der „Bund" ist ungehalten darüber, daß der Bundesrath sich beeilte, den diplomatischen Verkehr mit Oesterreich wieder aufzunehmen; auch fordert er auf, daß neben der St. Luciensteig auch der Befestigung von Bellenz, dem Schlüssel der großen Alpenpässe über den St. Gotthard und den Bernhardin, gebührende Berücksichtigung zu Theil werde.

Der schweizerische Offiziersverein hat bei seiner neulichen Versammlung eine von etwa 300 Unterschriften bedeckte Erklärung an den Bundesrath, betreffend den obschwebenden Conflikt, abgegeben; sie lautet in ihrer Schlußstelle: „Haben die in St. Gallen versammelt gewesenen Offiziere bisher mit vollem Vertrauen aufgenommen und gebilligt, was Sie im obschwebenden ernsten Conflikte mit dem österreich. Kaiserstaate gethan und unternommen haben, so fühlen sie sich doch gedrungen, Ihnen zu Handen der hohen Bundesversammlung die feierliche Erklärung abzugeben, daß im Fall ein ehrenvoller Friede nicht länger möglich wäre, sie alle freudig bereit sind, auf den ersten Ruf, den das Vaterland ergehen läßt, zu marschiren, daß sie nach besten Kräften das Vaterland zu vertheidigen gewillt, und daß sie alle ohne Ausnahme für die theure Schweiz Gut und Blut zu opfern bereit sind. Diese Erklärung abzugeben, wurde das Centralcomité durch einstimmigen Beschluß der Festversammlung beauftragt." (A. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 9. Juni. Die verschiedenen Nachrichten und der Glaube an einen baldigen Krieg, der immer mehr Raum gewinnt, haben die heutigen Börsencourse alle zum Fallen gebracht. (Die 3proc. fiel **à terme** um 80 C., **au comptaut** um 60.) Die Nachricht, daß die Londoner Börse um $^{1}/_{2}$ % gefallen ist, blieb dort ebenfalls nicht ohne Einfluß. Für morgen erwartet man ein weiteres Fallen, obgleich heute die Nachricht hier eingetroffen ist, daß am 5. Juni noch kein Russe den Pruth überschritten hatte. — Gestern meldete ich Ihnen von Verhaftungen und Haussuchungen, heute muß ich es wieder thun. Die letzte Nacht wurde wieder eine große Anzahl Personen verhaftet und Haussuchungen vorgenommen. Unter den Verhafteten befinden sich die Frau des Präsidenten des ehemaligen Clubs der Blancs Manteaux und 6 bis 7 Mitglieder der gegenseitigen Unterstützungs-Gesellschaft der Hutmacher von Paris. Dem Ex-Präsidenten, dessen Bruder in dem Hause, wo ersterer wohnt, Concierge ist, gelang es, zu entfliehen. Den Grund zu allen diesen Verhaftungen kennt man nicht. Nur Eines ist gewiß: nämlich die Polizei tritt jetzt strenger auf, denn je, und nimmt zu Maßregeln ihre Zuflucht, die man nicht recht begreifen kann. Die oben genannte Gesellschaft, die seit dem Jahre 1815 bestand, hatte zum Zweck, alle Arbeiter und solche, die sich ohne Beschäftigung befanden, zu unterstützen. (Sie erhielten wöchentlich eine Unterstützung von 15 Frs. und waren, wenn sie Arbeit hatten, genöthigt, jede Woche einen gewissen Beitrag an die gemeinschaftliche Kasse zu zahlen.) Diese Gesellschaft der Pariser Hutmacher, die jetzt aufgelöst worden ist, war ziemlich reich. Beim Ausbruch der Februar-Revolution besaß sie ein Capital von einer Million. Die ersten Jahre der Revolution kosteten ihr aber viel Geld. Ihr Vermögen, das man jetzt saisirt hat, beträgt jedoch doch noch 600,000 Frs.

Paris, 10. Juni. Die Nachricht des Moniteur (s. Türkei) von der Abfahrt der englischen und französischen Flotte nach den Dardanellen hat hier die Kriegsbesorgnisse gesteigert. Der Ministerrath ist in St. Cloud seit zwei Tagen so zu sagen in Permanenz. Es ist beschlossen worden, gemäß dem Traktat von 1841 die Türkei mit den Waffen zu unterstützen, falls Rußland sich beikommen lassen sollte, seine ungerechten Forderungen mit Gewalt durchsetzen zu wollen. Doch wird die französische Regierung alle Mittel anwenden, eine friedliche Lösung herbeizuführen. Wenn es L. Napoleon gelänge, durch seine Bemühungen den Frieden Europa's zu bewahren, so würde er allerdings seine Stellung in der öffentlichen Meinung sehr verbessern. Man merkt es dem Kaiser übrigens wenig an, daß die orientalische Frage ihm Kopfbrechens macht. Er scheint nur darauf zu denken, seine Popularität zu vermehren. Eine Menge gemeinnütziger Unternehmungen sind auf dem Plane. Alle Häuser von Paris sollen zu geringem Preise mit gutem Trinkwasser versorgt, das Monopol der Fleischer abgeschafft, ein neues Boulevard gebaut werden ꝛc. Agenten der Regierung besuchen die Wohnungen der Arbeiter und erkundigen sich nach den Miethen, die in der letzten Zeit so sehr gesteigert wurden. — Larochejacquelins Brochüre wird endlich von den ministeriellen Blättern besprochen. Diese Beurtheilungen sehen mehr einer Kritik als einer Lobrede ähnlich, doch wollte ja der Herr Marquis bekanntlich seine Flugschrift in diesem Sinne besprochen wissen. Zweien Herren aber kann man nun einmal nicht dienen, und die Prinzessin Mathilde machte neulich dem Verfasser gegenüber die freilich durch einige schwache Komplimente eingeleitete sehr richtige Bemerkung: „Sie haben es zu Vielen recht machen wollen, Herr Marquis; darum ist Niemand mit Ihnen zufrieden." — Admiral Baudin ist, wie man versichert, eben abgereist, um den Befehl über die französische Flotte zu übernehmen. Sehr viele Russen verlassen Paris. Ungefähr 300 Matrosen sind gestern von Brest über Havre hier angekommen, um sich nach Toulon zu begeben. (K. Z.)

Italien.

Turin, 5. Juni. Vorgestern Abends verbreitete sich hier die Trauerkunde von dem Tode des Grafen Cesare Balbo. Alle Parteien wurden durch diese Nachricht tief bewegt, und den ganzen gestrigen Tag über schienen vor ihr alle großen Tagesfragen in den Hintergrund zu treten. Man wird sich auch noch in Deutschland erinnern, welchen mächtigen Einfluß Cesare Balbo vor und während der italienischen Bewegung seit Pius IX. auf seine Landsleute ausübte. Sein in der ersten Hälfte der vierziger Jahre erschienenes Buch: „Le Speranze d'Italia," machte, daß der Name des Verstorbenen von einem Ende Italiens zum anderen begeisterungsvoll begrüßt und nächst dem Namen Gioberti's am meisten geehrt wurde. Balbo sprach in diesem Buche unter Anderem die bizarre Idee aus — die später vielfach belächelt wurde — daß das Heil Italiens wesentlich von der Zerstücklung des lebensunfähigen türkischen Reiches abhange, weil Oesterreich dann bei größerer Herrschafts-Ausdehnung gezwungen sein würde, in seinen italienischen Besitzungen dem nationalen und politischen Drange derselben große, die italienische Wiedergeburt beschleunigende Zugeständnisse zu machen. In dem Augenblicke nun, wo die Zerstückelung der Türkei in Angriff genommen werden soll und ganz Italien von dem Ausgange dieser Verwicklungen eine Wendung seiner eigenen Geschicke erwartet, tritt Balbo, der greise Staatsmann, nach flüchtiger Krankheit von der Bühne der Politik und des Lebens ab. Seit seinem ersten Auftreten gehörte Balbo der gemäßigtliberalen Partei an und blieb derselben sowohl als Schriftsteller wie als praktischer Staatsmann bis kurz vor seinem Ende getreu; 1848 war er Mitglied des ersten constitutionellen Cabinets unter Carl Albert, mit dem er persönlich befreundet war. Dann widmete er seine letzten fünf Lebensjahre unermüdlich der parlamentarischen Thätigkeit. Morgen wird die wahrscheinlich überaus glänzende Begräbnißfeier unter Theilnahme aller großen Staatsgewalten, der Universität, der Magistratur, des Municipiums ꝛc stattfinden. — Die Reise des Herzogs von Genua nach Paris und London wird in unserer politischen Welt lebhaft besprochen, und man hört in den bestunterrichteten Kreisen nicht auf, ihr eine wichtige politische Bedeutung beizumessen. In Dresden wird der Herzog nur wenige Tage verweilen, um dann nach Turin zurückzukehren. — In einem der besuchtesten Café's unserer Stadt ereignete sich vorgestern ein beklagenswerther Vorfall, indem ein Artillerie-Offizier, Graf Lazzari, begleitet von einem Waffengefährten, mit blanker Waffe die Beleidigung seines Vaters, des früheren Polizei-Directors Lazzari, an zwei Redacteuren des Witzblattes Fischietto rächte. Auf beiden Seiten kamen Verwundungen vor. Die öffentliche Meinung verlangt mit einmüthiger Entrüstung die Bestrafung der Schuldigen, die auch alsbald nach dem traurigen Ueberfalle zur Haft gebracht wurden. Einer der beiden Redacteure, ein hiesiger Advocat, wurde durch einen Säbelhieb am Kopf und ziemlich gefährlich an der Hand verwundet. (Köln. Z.)

Spanien.

Madrid, 5. Juni. Großen Anklang findet die Maßregel der Regierung, die von der vorigen dekretirte Restitution

der Godoy'schen Güter an die Erben nicht auszuführen, bevor die Cortes sich hierüber ausgesprochen haben. Diese sollen nun definitiv Oktober einberufen werden und sämmtliche Abgänge und Doppelwahlen bis dahin ersetzt sein. Lersundy lavirt, aber immer im Einverständnisse mit der Königin-Mutter; er hofft dadurch Zeit zu gewinnen und sich bis zur Eröffnung der Cortes populair zu machen. Die Presse wird seit einiger Zeit auch nicht mehr so stark beaufsichtigt, wie dies aus den Leit-Artikeln der Oppositionsblätter deutlich wahrzunehmen ist, die zuweilen etwas derb über die Minister herfallen. Das andere wichtige Gesetz, worüber die demnächstigen Cortes zu deliberiren haben, betrifft die Wiederherstellung der Majorate und die Ernennung der Granden von Spanien, die wenigstens 200,000 Realen Einkünfte aus liegenden Gründen beziehen, zu erblichen Senatoren des Reiches. Der sonst so constitutionell gesinnte Herzog von Ribas ist die Haupttriebfeder in dieser Angelegenheit und hat, im Einverständniß mit der Grandezza, ein aus 28 Paragraphen bestehendes bezügliches Gesetz entworfen, das den Cortes vorgelegt werden soll.

Großbritannien.

London, 9. Juni. In Bezug auf die Depeschen des Fürsten Menschikoff, welche der vorgestern hier eingetroffene Graf Demetri Nesselrode Herrn v. Brunnow überbracht hat, bemerkt die Morning Post, daß dieselben nichts Anderes, als bereits bekannte Dinge enthielten. — Vielsagend ist folgende Thatsache: Bei Lloyd ist die Assecuranz für Schiffe nach dem schwarzen Meere von 10 Sh. auf 30 Sh. gestiegen. Was Schiffe nach Petersburg betrifft, so ist die Versicherung für Waaren, die so eben per Dampfer dahin consignirt wurden, um 5 Sh. gesteigert worden; Segelschiffe, da sie später ankommen, hätten eine größere Extra-Pramie zu zahlen, obgleich nicht so viel wie Schiffe, die nach dem schwarzen Meere gehen. (Köln. Z.)

London, 9. Juni. Gestern gab die Königin ein großes Diner in der Waterloo-Galerie von Schloß Windsor zu Ehren ihrer hohen Gäste, des Herzogs von Genua, sowie des Erbgroßherzogs und der Erbgroßherzogin von Meklenburg-Strelitz.

Der Pariser Correspondent der „Morn. Chr." bleibt konsequent bei seiner Behauptung, daß der Kaiser der Franzosen durchaus abgeneigt sei in der orientalischen Frage mit England gemeinschaftliche Sache gegen Rußland zu machen. Täglich bringt dieser Corresp. Berichte in diesem Sinne, während die „M.-Chr" in ihren Leitartikeln das Gegentheil versichert. Man erklärt sich dies so, daß die peelittsche Fraktion des Kabinets Aberdeen, deren besonderes Organ die „Chronicle" ist, eigentlich der Allianz mit Frankreich widerstrebe und dieser daher in den Pariser Correspondenzen entgegenarbeiten lasse, was in den eigenen Artikeln des Blattes nicht füglich angehe, weil diese mit der von der Mojorität des Kabinets für gut erachteten Politik sich nicht in Widerspruch setzen können und es jetzt keinem Zweifel mehr zu unterliegen scheint, daß Graf Aberdeen und Graf Clarendon den Anforderungen der Lords Palmerston und John Russell zu energischen Demonstrationen mittelst der Flotten Englands und Frankreichs nachgegeben haben, und daß Befehle in diesem Sinne nach Malta abgefertigt worden sind. Die „Times", welche gestern sich sehr zuversichtlich dahin aussprach, daß Rußland den diplomatischen Unterhandlungen neuen Raum geben werde, hat heute diese Hoffnungen wieder sehr herabgestimmt und ist zu der Ansicht gelangt, daß die Milderung in der Form des russischen Ultimatums an die Türkei nur eine technische Milderung sei, und daß es allen Anschein habe, als ob Rußland eine kriegerische Invasion der Türkei beabsichtige, ohne erst abzuwarten, ob diese ihm durch eine Verletzung früherer Verträge dazu einen Anlaß geben werde.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Juni. Der Minister für Schleswig, Graf Karl Moltke, hat wiederum einen energischen Schritt in der Verwaltung Schleswigs unternommen und zwar gegen die Ritterschaft. Durch ein königliches Patent vom 3. d. M. wird nämlich die Patrimonialjurisdiktion, welche bisher den Besitzern der adeligen Güter, dem adeligen Johanneskloster und den Besitzern der oktroyirten Kogen zugestanden, mit allen daraus fließenden Rechten und Verpflichtungen gänzlich aufgehoben und das genannte Kloster, so wie die adeligen Güter und Koge, welche keine geschlossenen Distrikte ausmachen, in Betreff der Jurisdiktion den angränzenden Harden oder anderen Jurisdiktionen einverleibt, während die geschlossenen adeligen Gutsdistrikte und **5** nordstrandsche Koge in eigene Jurisdiktionen umgeformt werden. Als Motiv zu dieser wichtigen Veranstaltung hieß es im Patente, daß die mit jener Patrimonialjurisdiktion verbundenen Nachtheile („Ulemper") in der letzteren Zeit durch die Aufhebung des gewissen Personen und Besitzungen früher ertheilten **forum superius** vermehrt werden, indem gegen die Inhaber jener Besitzungen jetzt gerichtlich verfahren werden müsse, wegen der von ihnen selbst gewählten oder konstituirten Beamten. Das Patent tritt mit dem 1. Juli d. J. in Kraft und ist mit dem Vorbehalt emanirt, daß es der zuerst zusammentretenden schleswigschen Provinzial-Stände-Versammlung zur Begutachtung vorgelegt werden soll. — „Flyveposten" berichtet heute als authentisch, daß die Verlegung des General-Kommandos der Herzogthümer Holstein und Lauenburg von Rendsburg nach Kiel nunmehr allerhöchst befohlen worden. (Pr. Z.)

Rußland und Polen.

Warschau, 7. Juni. Die Großfürstin Marie Nikolajewna, verwittwete Herzogin von Leuchtenberg, ist von Petersburg hier eingetroffen und im kaiserlichen Palaste der Königsbäder (Lazienski krótewskie) abgestiegen. Die hohe Reisende begiebt sich von hier in das Ausland. Der Sohn des Fürsten von Warschau, Flügel-Adjutant des Kaisers, ist von seiner Reise nach Rußland und der Flügeladujutant des Kaisers, Fürst Labanow-Rostowski, von Petersburg hier angekommen. — Das Gerücht von einem Kriegszuge gegen die Türkei gewinnt immer mehr Glauben; hauptsächlich weil man wissen will, daß von hier eine Cirkularnote des petersburger Cabinets an sämmtliche Höfe versandt ist, in welcher Rußland erklärt „es werde nicht nachgeben und seine Forderungen auf einem anderen Wege durchsetzen." In Petersburg erwartet man mit Spannung die Entscheidung des wiener Cabinets; ob dasselbe mit Rußland Hand in Hand gehen oder sich gegen dasselbe wenden wird. Neutral kann es bei einem Kriege mit dem Halbmonde nicht bleiben. (H. N.)

— Fürst Menschikoff ist erst am 2. d. früh in Petersburg eingetroffen. Die Infanteriekorps in Bessarabien wurden um 12,000 Mann verstärkt. Auch sollen bedeutende Kavalleriemassen sich von Woßnesensk aus in Bewegung gesetzt haben. Die üblichen Frühlingsmanöver sind im ganzen Königreich Polen in diesem Jahre abbestellt worden, und es haben überall nur kleinere Abtheilungs-Uebungen statt. Heftige Gewitter und in deren Gefolge Wolkenbrüche und Hagelschlag haben strichweise an den Feldfrüchten unermeßlichen Schaden angerichtet; indessen berechtigt doch der Stand der Saaten im Allgemeinen zu der Hoffnung auf eine gesegnete Erndte.

Moldau und Wallachei.

Die „Patrie" thut eines Briefes aus Jassy vom 1. Juni Erwähnung, laut dessen Fürst Ghika wichtige Depeschen aus Petersburg erhalten und in Folge davon sofort seinen Ministerrath versammelt hatte. Dem Vernehmen nach bezogen sich diese Depeschen auf Proviant-Lieferungen für das erste russische Armeekorps.

Türkei.

— Der Pariser „Moniteur" vom 10. Juni enthält an der Spitze seines nicht amtlichen Theiles folgende Note:

Der Gesandte Sr. Kaiserl. Majestät war bei seiner Abreise nach Konstantinopel in den letzten Tagen des März mit Verhaltungsbefehlen und Vollmachten versehen, welche das vom Vice-Admiral La Susse befehligte Geschwader zu seiner Verfügung stellten. Letzterer hatte schon am 20. März den Befehl erhalten, sich in die griechischen Gewässer zu begeben. Durch die Ereignisse, welche sich seitdem in Konstantinopel zugetragen haben, hat sich die Regierung Ihrer britannischen Majestät veranlaßt gesehen, Lord Stratford de Redcliffe, ihrem Gesandten bei der hohen Pforte, ähnliche Verhaltungsbefehle, wie die des Herrn de la Cour, zu ertheilen. Die Regierungen Frankreichs und Englands haben ferner beschlossen, daß ihre vereinigten Geschwader sich unverzüglich den Dardanellen nähern sollen. Die betreffenden Befehle sind am 4. d. M. von Toulon und Marseille mit dem Chaptal und dem Caradoc an die Admirale La Susse und Dundas abgegangen. Diese Vorsichtsmaßregel schließt die Hoffnung auf eine friedliche Beilegung der obwaltenden Wirren nicht aus.

— Laut einer telegraphischen Depesche aus Konstantinopel vom 31. Mai in der „Intependance Belge" war die Denkschrift, in welcher die Pforte ihr Verhalten in der russischen Streitfrage darlegt und die neuen Zugeständnisse ankündigt, die der Sultan seinen christlichen Unterthanen gewähren will, den Vertretern der verschiedenen fremden Mächte zugestellt worden.

— Nachrichten aus Konstantinopel vom 28. Mai in der „Patrie" zufolge versicherte man, der Ferman zum Schutze sämmtlicher Christen sei den Gesandten Frankreichs und Englands vom Groß-Vezir zugestellt worden. Wie es ferner hieß hatten sich die Gesandten Preußens und Oesterreichs in einer sehr gemäßigten Note über die Auslegung des Vertrages von 1841 in demselben Sinne wie Frankreich und England ausgesprochen. Dieses letztere Gerücht, welches sehr viel Glauben fand, hatte einen guten Eindruck hervorgebracht.

— Wie der „Standard" berichtet, hat der Seraskier den bekannten General Guyon, welcher sich gegenwärtig unter dem Namen Khurschid Pascha in Damaskus aufhält, schriftlich aufgefordert, sich sofort nach Konstantinopel zu begeben. Nachrichten aus Aegypten vom 25. Mai zufolge hatte der Vice-König alle seine Streitkräfte zur Verfügung des Sultans gestellt und einen seiner hohen Beamten nach der türkischen Hauptstadt gesandt, um sich mit demselben zu benehmen.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 10. Juni, Nachm. Die heute ausgegebene „Postzeitung" meldet: Die Bundesversammlung hat mit 10 gegen 7 Stimmen sich in der Kettenburgischen Angelegenheit für inkompetent erklärt. (Tel. C. B.)

Wien, 10. Juni. An der Börse zirkulirte das Gerücht vom Auslaufen der englischen Flotte. (Tel. C. B.)

Paris, 10. Juni. Vorgestern haben wieder zahlreiche Verhaftungen, wie es scheint, von Individuen der Republikanischen Partei stattgefunden. Der „Moniteur" meldet heute Morgen: Die Regierungen Frankreichs und Englands haben beschlossen, ihre vereinigten Geschwader ohne weiteren Verzug den Dardanellen zu nähern. Die Befehle sind am 4ten von Toulon und Marseille an die Admirale Lasusse und Dundas abgegangen. Diese Vorsichtsmaßregeln schließt nicht die Hoffnung einer friedlichen Beilegung der gegenwärtigen Verwicklungen aus. Die Kurse sind bedeutend gefallen. (Tel. Pr. Z.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 13. Juni. Bei sämmtlichen Artillerie-Regimentern ist die Einrichtung getroffen worden, daß jede Batterie selbstständig Rechnung legt, während dem Rechnungsführer nur die Oberaufsicht und die Verwaltung der Landwehr-Compagnien bleibt. Ueber die Vermehrung der Stabsoffizierstellen in der Artillerie vernehmen wir, daß man damit an geeigneter Stelle bald vorgehen und die Zahl derselben vielleicht um 18 vermehren wird.

Das Transportschiff „Merkur", Lieutenant Herrmann, ist von Falmouth bereits nach Danzig unterwegs.

Gestern Nachmittag war in der Liedertafel eine musikalische Aufführung veranstaltet zum Besten eines Erblindeten, dem dadurch die Mittel zu einer Operation gewährt werden sollen. Es kamen gegen 17 Thlr. zusammen.

Da Herr Hoffmann noch krank ist, so war die Aufführung des „Propheten" unmöglich. Herr Hein ließ daher nach dem Tenoristen Pfister in Berlin telegraphiren, der aber behindert war, herüberzukommen; glücklicher Weise gelang es nun, den Herrn Götte zu gewinnen, und die Aufführung des „Propheten" ist dadurch ermöglicht worden.

Die Walterschen Konzerte haben am Sonnabend Abend im Schützenhausgarten vor einem eleganten Publikum bereits ihren Anfang genommen und werden jeden Dienstag und Sonnabend bei günstigem Wetter stattfinden. Der Eindruck des ersten Abends war ein günstiger, die Musik drang aber wenig bis zu den unter den Zelten Sitzenden.

Stettin, 13. Juni. Von hier wird in einem Handelsbericht der Nat.-Ztg. mitgetheilt, die für Transit-Roggen angeordnete Kontroll-Maßregel sei Veranlassung gewesen, daß viele im Auslande für Preußen angekaufte Partieen an Ort und Stelle realisirt wurden. Das heißt mit andern Worten, die Regierung habe durch eine von ihr angeordnete Maßregel die Zufuhr dem Lande abgeschnitten oder doch mindestens erschwert, und zwar tritt sie in einer Zeit ein, in welcher kurz vorher, unter Hinweis auf die geringen Getreidevorräthe das Verlangen nach freier Getreide-Einfuhr motivirt wurde, und nachdem der Handelsminister selbst sich vor Kurzem mit den Wünschen der Kommission der zweiten Kammer einverstanden erklärt hat, welche sich für möglichst freie Bewegung des Getreidegeschäfts aussprach. Die Maßregel ist nämlich folgende. Bisher durfte nach Stettin russischer Roggen unverstenert eingeführt werden, wenn nur in bestimmter Frist eine gleiche Quantität Roggen ausgeführt wurde; nur für die Differenz wurde Steuer erhoben. Der eingeführte Roggen trat dadurch in den freien Verkehr, und Stettin konnte zur Bedeutung eines Entrepots für den Getreidehandel emporkommen. Jetzt wird „zur Kontrolle" verlangt, daß bei der Wiederausfuhr die Identität des auszuführenden Roggens mit dem früher eingeführten nachgewiesen werde. Dadurch wird die Vergünstigung natürlich illusorisch. Welchen „höheren" finanziellen oder „handelspolitischen" Zweck diese Maßregel eigentlich haben mag, ist nicht abzusehen; denn eines verschärften Schutzes bedarf unsere Landwirthschaft doch nicht, und was in Folge jener Maßregel vielleicht für den Augenblick an Roggen mehr verzollt werden möchte, das geht durch die Verminderung des Roggengeschäfts für die Dauer vielleicht drei- oder vierfach verloren.

Die Ausführung des Projekts einer neuen Zweigbahn, mit welchem die Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft umgeht, stößt sich an den Bedingungen, von deren Eingehung das Handelsministerium die Ertheilung der Konzession abhängig macht. Dem Vernehmen nach soll die Gesellschaft gewisse Verpflichtungen nicht nur für die neu zu errichtende Zweigbahn Stralsund-Passow, sondern sogar für die bereits ausgeführte Strecke von Berlin bis Stargard (die Hauptbahn und die älterere Zweigbahn) übernehmen; insbesondere soll der Regierung die Feststellung des Fahrplans und des Tarifs auch für die älteren Bahnen überlassen werden. Wenn das C.-B. meldete, daß die Aussichten sich günstiger gestaltet hätten, so bezog sich, wie diese Lithogr. heute bemerkt, die Meldung nicht auf eine Nachgiebigkeit der Regierung hinsichtlich der erwähnten Bedingungen.

Provinzielles.

Stralsund, 9. Juni. Es wird uns von Schweden berichtet, daß daselbst, mit Rücksicht auf die in Aussicht stehende Eisenbahn-Route von hier nach Berlin ein Project mit großem Eifer betrieben wird, nämlich Stockholm mit Ystadt durch eine Eisenbahn zu verbinden und diesem Unternehmen den Bau schnellfahrender Dampfschiffe anzuschließen, welche die Reise von Küste zu Küste, selbst im Winter, in fünf Stunden machen können, da weder bei Ystadt noch bei dem diesseitigen Landungsplatze, beim Posthause, das Eis die Fahrt behindert, wenn nicht ganz außerordentliche Winter eintreten. Man wird so die Fahrt von Stockholm bis Berlin füglich in etwa 25 Stunden machen können. Ueber den hiesigen Hafen ist bekanntlich die kürzeste Seefahrt von der schwedischen nach der deutschen Küste möglich; von Ystadt nach Stettin sind immer sechs Stunden Seefahrt mehr erforderlich, mit allen Gefahren, Zufälligkeiten, Verzögerungen u. s. w., besonders zu Winterzeiten und bei langen Nächten. Zur Ausführung jenes schwedischen Planes werden schon die Vorarbeiten auf freiwillige Unterzeichnungen gemacht, und englische Häuser wollen den Ban u. s. w. übernehmen. (N. Pr. Z.)

Stadt-Theater.

Le code des femmes von M. Dumanoir, in „eine Ohrfeige um jeden Preis" aus dem Französischen des E. Scribe verwandelt, „Waldeinsamkeit" von Otto Roquette und eine Novität von Carl Neumann „Numro 11" boten den besten Kräften unserer Bühne hinlängliche Gelegenheit, ihr Talent im Dienste des lachenden Gottes leuchten zu lassen. Wenn wir von den besten Kräften sprechen, so müssen wir freilich zugleich erwähnen, daß Herr Hänseler diesmal fehlte, aber die anderen guten und besten waren in **pleno** da, um das langanhaltende, homerische Göttergelächter zu veranlassen. Da war Frl. Senger, die in den beiden ersten Stücken bis auf die „verschleuerte Dame" wie immer rühmliche Thaten verübte und die sicher trotz ihres schlanken Figürchens als die weibliche Großmacht unserer Komödie betrachtet werden darf, da waren Frl. Müller und Herr Berndal, die sonst im Soccus sich unbehaglicher zu fühlen scheinen als auf den Korksohlen des Kothurns, die aber diesmal den Beweis lieferten, daß es, um auch im Lustspiel Anerkennungswürdiges zu leisten, nur auf ihr Wollen ankömmt; da waren die Soldaten der alten Garde des Comus, die Herrn Hesse und Seidel **sen.**, die schon manch' unhaltbares Stück gerettet haben, da waren endlich Herr Seidel **jun.**, der einen recht ergötzlichen Rabbulisten darstellte, und Herr Direktor Hein, der in der „Waldeinsamkeit" als Oekonomierath Wallmuth von wahrhaft sprudelndem Humor war. Das Publikum nahm die drei Pièeen mit vielem Beifall auf, und rief die Darsteller des Roquette'schen Lustspiels, das vorzugsweise glatt und sauber gegeben wurde, sämmtlich.

In den Zwischenakten sang Fräul. Johanna Wagner; sie sang nur einfache Lieder von Laubert und Schubert und eine sentimentale Thräne des thränenreichen Kücken, aber sie sang sich dennoch in Aller Herzen hinein, denn was sie singt, das fühlt sie und was aus dem Herzen kommt, das spricht znm Herzen. In dieser Gefühlstiefe, welche das einfachste Lied in ihrem Munde bedeutsam macht, und ohne welche jeder Gesang nur wie klingend Erz oder tönende Schellen, liegt vielleicht das ganze Geheimniß ihres Erfolges; die markige, klangvolle Altstimme, die hohe Gestalt, das belebte Spiel, sie thun es nicht allein, aber das thut es, daß in ihrem Spiel Seele ist, daß in ihrer Stimme ihr ganzes Sein zittert. Je tiefer das Gefühl, desto höher das Genie; ohne das erste ist das letzte nicht denkbar und wenn man Johanna Wagner in ihren großen Rollen genial nennt, wenn sie als Romeo und Fidelio zaubergewaltsam die Herzen ergreift und als Lucretia sie erschüttert bis in ihre tiefsten Tiefen, was anders ist es, das uns so mächtig erfaßt, als die Fähigkeit, die den Dichter, den Maler, den Componisten und jeden anderen Künstler groß macht, die Fähigkeit, die innerste Seele nach außen zu kehren, und sie in ihrer ruhigsten Tiefe, oder im höchsten Wellenschlag der Leidenschaft zur Anschauung zu bringen. Auch hier kann man sagen, je tiefer das Meer, desto höher die Wellen. Fräul. Wagner beherrscht alle Töne vom **pianissimo** der zartesten Liebesklage durch die ganze Scala der Gefühle hinauf bis zum **fortissimo** furienhafter Leidenschaft, und das ist viel, aber sie weiß ihrem Gefühl auch den plastischen Ausdruck zu geben von der harmonischen Ruhe eines antiken Marmorgebildes an bis dahin, wo man in ihr die Eumenide mit Dolch und Fackel verkörpert zu sehen glaubt und das ist vielleicht noch mehr und das unläugbarste Zeugniß, daß ihr in der That der Genius das Siegel seiner Macht auf die Stirn drückte. Er drückte es im übrigen auf eine bescheidene Stirn, die anspruchslos und darum so anmuthig ihren Lorbeer trägt.

M.

Stadtverordneten-Versammlung

Am Dienstag den 14ten d. Mts. ist keine Sitzung.

Wegener.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Juni.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	11	337,61'''	336,56'''	336,94'''
	12	336,83'''	335,72'''	335,39'''
Thermometer nach Réaumur.	11	+ 11 9°	+ 15,4°	+ 9,6°
	12	+ 8,5°	+ 15,1°	+ 11,2°

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Aldbro', unw., 8. Juni. Atlas, Laabs, von Stettin nach London.
Bremerhaven, 9. Juni. Jupiter, Wachtendorff, von Stettin.
Guernsey, 4. Juni. Alwina, Möller, von Stettin.
Hartlepool, 8. Juni. Grünhorst, Olufs, nach Stettin. Maria, Herrmann, do. v. Nagler, Schiebe, nach Swinemünde.
Hull, 8. Juni. Otto & Hermann, Albrecht, nach Stettin.
Leith, 7. Juni. Dorothea, Oestmann, nach Stettin.
Liverpool, 7. Juni. Anna, Spiegel, nach Stettin.
London, 8. Juni. Emanuel, Genters, in Lad. nach Stettin. English Rose, Hill, do.
Rouen, 7. Juni. Albert, Richer, nach Stettin.
Southampton, 8. Juni. Bürgermeister Petersen, Permin, von Stettin.
Sunderland, 7. Juni. Harmonie, — nach Stettin.
Vlissingen, 9. Juni. Reine blanche, Thin, nach Stettin.
Swinemünde, 10. Juni. Victoria, Moore, von Stornaway. 11. Johanna, Wittstock, von Petersburg. Matador, Weiß, von Colberg. Schnellpost, Haß, von Grangemouth. Herrmann, Lehnert von Königsberg.

In See gegangen:

10. Box, Wienke, nach Liverpool mit Weizen.
Georg Friedrich, Reinbrecht, nach Danzig mit Gütern.
Fortuna, Brandenburg, nach Königsberg, do.
Venus, Rathke, nach Rügenwalde, do.
Leopoldine, Lieckfeld, nach Hartlepool mit Getreide.
Courier, Leisering, nach Stolpmünde mit Gütern.
Johanna Maria, Wolter, nach Königsberg mit Kalkerde.
Maria, Wilke, do., mit Gütern.
Johanna, Scharmberg, do. do.
Farewell, Marx, nach Colberg, do.
Maria Wilhelmine, Holzerland, nach Königsberg mit Eisen und Zink.
Mathilde, Schwarz, nach Stolpmünde mit Gütern.
Paul, Bakker, nach Pillau mit Mauersteinen.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 11. Juni. Wind nördlich, klare Luft.
Weizen, anfangs zu steigenden Preisen gehandelt, schließt matter,

20 Wispel weißbunter Bromberger 90½ und 90pfd. im Verbande mit 20 Wispel 87½pfd. do. vom Boden durchschnittlich mit 70 Thlr. bez., eine Ladung 89pfd. pommerscher loco 68½ Thlr. bezahlt, eine Ladung 90pfd. von Brieg abgeladen pr. Connoissement 68 Thlr. bez., 89.90pfd. gelber pr. Juni-Juli 70 Thlr. bez. und Br.

Roggen fest, 82pfd. pr. Juni 54½ Thlr. bez. und Gd., pr. Juni-Juli 53½ Thlr. bez. und Gd., pr. Juli-August 52½ Thlr. bez. u G., pr. August-September 51½ Thlr. bez. u. Gd., pr. September-Oktober 50½ a 51 Thlr. bez., 51 Thlr. Br., pr. Oktobel-November 49½ Thlr.

Rüböl, ohne Umsatz, pr. Juni-Juli 10 Thlr. Br., pr. Juli-August 10 Thlr. Brief, pr. September-Oktober 10⅓ Thlr. Br., 10 7/24 Thlr. Geld.

Spiritus, flau, loco ohne Umsatz, pr. Juni-Juli 13¾ % bez. und Br., pr. Juli-August 13½ % Br.

Zink, pr. Juni-Juli 7⅛ Thlr. Br.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
64 — 67.	55 — 58.	38 — 40.	34 — 36.	58 — 61.

(Oberbaum.) Am 10. Juni sind stromwärts eingekommen: 319 W. Weizen. 20 W. Roggen. 62 Fß. Spiritus.

(Unterbaum.) Am 10. Juni sind küstenwärts eingekommen: 40 W. Weizen.

Berlin, 11. Juni. Roggen, pr. Juni-Juli 52½, 52 Thlr. verk., pr. Sept.-Oktober 49½ Thlr. verk.

Rüböl, loco 9⅚ Thlr. Br., pr. Juni-Juli 9⅚ Thlr. bez., pr. Sept.-Oktbr. 10⅓ Thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß 26 Thlr. bez., pr. Juni-Juli 25½ Thlr. Br. pr. Juli-August 25½ Thlr. bez.

Breslau, 11. Juni. Weizen, weißer 70—74 Sgr., gelber 69 a 73 Sgr. Roggen 54—62, Gerste 39—44, Hafer 31—34 Sgr.

Berliner Börse vom 11. Juni.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	101	—	
St.-Anl. v. 50	4½	103¼	—	
do. v. 52	4½	103¼	—	
St.-Schldsch.	3½	92¼	—	
Prsch. d. Seeh.	—	—	—	
K.N. Schvschr.	3½	—	—	
Brl. St.-Obl.	4½	102¾	—	
do. do.	3½	92½	—	
K.u.Nm. Pfbr.	3½	100	—	
Ostpreuß. do.	3½	—	97	
Pomm. do.	3½	—	98⅞	
Posensche do.	4	—	—	
do. do.	3½	—	-	
Schles. do.	3½	—	—	

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Schl. Pf. L.B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	96¼	95¾	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	101¼	-	
Pomm.	4	101½	—	
Posensche	4	100¾	—	
Preuß.	4	—	—	
Rh.&Wst.	4	100½	—	
Sächsische	4	100¾	—	
Schles.	4	100½	—	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	107	—	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
And. Goldmz.	—	11½	11	

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
N. Engl. Anl.	4½	118¼	—	
do. v. Rothsch	5	103¾	—	
do. 2.-5. Stgl.	4	98½	—	
- p. Sch. Obl.	4	90¾	—	
- p. Cert. L A.	5	98½	—	
- p. Cert. L. B.	—	—	22½	
Poln. n. Pfdbr.	4	95½	—	
- Part. 500 fl.	4	92	—	

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk.	3½	—	—	
do. St. Pr. A.	—	66	—	
Lüb. St.-Anl.	4½	—	—	
Kurh. 40 thlr.	—	38	—	
N. Bad. 35 fl.	—	23¼	—	
Span. 3% inl.	3	—	—	
- 1 à 3% steig.	1	—	—	

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	
Aachen-Düsseldrf.	3½	94 B.
Berg.-Märkische	-	70a69 bz.
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Berl.-Anh. A.&B.	—	132 B.
do. Prioritäts-	4	100⅜ B.
Berlin-Hamburg.	—	109¼ B.
do. Prioritäts-	4½	—
do. do. II. Em.	4½	—
Berl.-P.-Magdb.	—	92⅞ B.
do. Prioritäts-	4	100 B.
do. do. . . .	4½	101¾ B.
do. do. Litt. D.	4½	101¾ B.
Berlin-Stettiner	—	149a48 bz.
do. Prioritäts-	4½	—
Bresl. Schw. Frb.	—	—
Cöln-Mindener	3½	115a16 bz.
do. Prioritäts-	4½	102¼ B.
do. do. II. Em.	5	101⅛ B.
Düsseld.-Elberf.	—	—
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	5	—
Magdb.-Halberst.	—	—
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	5	--
Niederschl.-Märk.	4	100 B.
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	4½	100⅝ B.

	Zf.	
Niedschl. III. Ser.	4½	100⅝ B.
do. IV. Ser.	5	—
do. Zweigbahn	—	60a61 bz.
Oberschl. Litt. A.	—	211½ B.
do. Litt. B.	3½	170½ G.
Prinz-Wilhelms-	—	44½a¾ bz.
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische. . .	—	84½ B.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref. Gl.	3½	95⅛ G.
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	92½ B.
Thüringer. . .	—	108a9 bz.
do. Prioritäts-	4½	102⅜ G.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	191 B.
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	fc.	76½a74 bz.
Amsterd. Rotterd.	4	—
Cöthen-Bernburg	2½	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Kiel-Altona . .	4	—
Mecklenburger .	4	47½a46½ bz.
Nordbahn, Fr.W.	4	54¼a53 bz.
do. Prioritäts-	5	103 B.

Inserate.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.